

Leogair.

Von Friedrich Halm.

Die Erlen rauschen am Uferrand,
Der Mond blickt über die Felsenwand;

Und fernher tönt es wie Rosseshuf,
Wie Waffenklang und Hörneruf,

Und Banner wallen im Mondenschein
Und Helme blitzen! — Wer mag das sein?

Das ist der König Leogair,
Mit seiner Mannen reißgem Heer;

Gewinnen will er Leinsters Land,
Drum nahm er Speer und Schwert zur Hand,

Drum flattert sein Banner im Mondenstrahl,
Drum braust er wie Sturmwind durch das Thal!

Und als er zum Flusse gekommen war,
Da tauchte empor der Nixen Schaar;

Und horchten und lauschten dem Waffenschall,
Und sangen aus der Fluthen Schwall:

„Was flattert dein Banner, was greiffst du zur Wehr
„Und ziehst gegen Leinster, Leogair?

„Beim Eichenbüchel vor manchem Jahr,
„Als fliehend zerstreut dein Heerbann war,

„Als Leinsters Volk — o Schmach und Gram —
„Dich Leogair, gefangen nahm,

„Gelobtest du nicht, wenn Wiederkehr
„Dir in dein Reich gestattet wär’,

„Gelobtest du nicht mit Mund und Hand,
„Nie mehr zu brechen in Leinsters Land?

„Du hast es beschworen bei Sonn’ und Wind,
„Denk deiner Schwüre, Menschenkind!“ —

Da lacht der König Leogair:
„Und hab’ ich’s geschworen, ei was mehr!

„Und hab’ ich’s geschworen bei Sonn’ und Wind,
„Wo sind sie, die mir Zeugen sind?

„Die Sonne ging unter, bei der ich schwor,
„Und stieg aus der See nicht mehr empor!

„Der Wind, dem Frieden ich gelobt,
„Hat längst in den Wolken sich todt getobt!

„Dahin fuhr die Sonne, dahin der Wind,
„Mein Schwur ist, wo die Zeugen sind!“ —

Und lacht und gibt dem Roß den Sporn,
Und fährt dahin über Stock und Dorn;

Und hinter ihm in wildem Drang
Sprengt seine Schaar, das Thal entlang;

Dampf tönte die Erde von Rosseslauf,
Trüb dämmernd wachte der Morgen auf! —

Da stellt zum Kampf sich Leinsters Schaar
Im Engpaß drohend ihnen dar;

Und rings erschallt’s vom Kampfgetos,
Und Waffenklang und Lanzenstoß;

Und als empor die Sonne stieg,
Zu Leogair neigt sich der Sieg;

Und als der Morgenwind erwacht,
Da war gebrochen Leinsters Macht.

Da sprach die Sonne: „Das duld’ ich nicht,
„Daß siege, der mir brach die Pflicht!“

Und zürnend braust des Windes Hauch:
„Er war mir falsch, ich bin ihm’s auch!“

Da hat die Sonne zornentbraunt
Sich gegen Leogairs Schaar gewandt:

Wirft ihre Strahlen, hell und licht,
Gleich Pfeilen ihnen in's Angesicht;

Und blendet feindlich Ross und Mann,
Daß wüßtes Wirsal rings begann;

Da kam der Wind, nicht minder toll,
Nimmt rächend seine Backen voll,

Nacht wirbelt er um Leogair
Und seine Schaaren brausend her;

Der Führer Ruf, der Hörner Ton,
Trägt unvernommen er davon.

Die Banner reißt er in den Staub,
Macht blind, was sieht, die Blinden taub;

Da rafft sich Leinsters Schaar empor,
Denn Wind und Sonne sieht ihr vor,

Dringt los auf sie, die schreckerfaßt
Treibt durcheinander dumpfe Hast;

Noch wehrt dem Wirsal Leogair;
Da zielt ein Pfeil vom Bogen her,

Er blutet, sinkt und über ihn
Wälzt blind des Kampfes Drang sich hin.

Die fliehen, die verfolgen wild,
Leer wird das blutige Gefild;

Das Kampfgewirr erstirbt, verhallt,
Stumm liegt die Haide, ruht der Wald;

Und ferneher vom Flusse drang
Der Erlen Rauschen, der Nixen Sang,

Und flüsternd weht es im Abendwind:
„Denk' deiner Schwüre, Menschenkind!“

Gedichte

von Friedrich Hebbel.

1.

Der Jäger spürt dem reinsten Hermelin
Seit lange nach, doch welches Netz er stellt:
Das edle Thier weiß jedes Flug zu flieh'n,
Und hülfst nur um so froher durch das Feld.

Da aber ritzt es sich an einem Dorn,
Und hält für einen Fleck sein eignes Blut,
Den wäscht es ab am nächsten klaren Born,
Und nun beschleicht's der Feind und küßt den Muth.

2.

Eine Nachtigall schlug. Sie schlug entzückend und rührte
Jedes empfindende Herz, aber sie riß sich zu schnell

Mit dem zu ängstlichen Schnabel ihr Blatt herunter vom
Lorbeer:
Hält sie's im Winde auch fest, ist sie dafür doch ver-
stummt.

3.

An dem heitersten Morgen entstürzte die frühestste
Schwalbe
Plötzlich dem Himmel und sank todt zu den Füßen mir
hin.
Mittags der längst Erstarrten den Schnabel öffnend, er-
späht' ich
Eine Fliege im Schlund, welche sie halb nur verschluckt.
Diese zappelte noch, ich zog sie hervor, und, die Flügel
Trocknend im Sonnenstrahl, schwirrte sie bald mir davon.